

Welchen Einfluss haben Beringungszentralen, Eulenschützer und Beringer auf die Wiederfunddaten?

Vortrag bei der 27. Jahrestagung der AG Eulen 2011 in Bredelar

von Ernst Kniprath

KNEIS hat 1981 gefordert, bei der Auswertung von Wiederfunddaten zwischen gezielten und zufälligen Wiederfunden zu trennen, weil sie unterschiedliche Dispersionsentfernungen ergäben. Er hatte die Daten von Schleiereulen aus der damaligen DDR untersucht.

Bei meiner seit längerem laufenden Auswertung der Schleiereulen-Wiederfunddaten der Vogelwarte Helgoland bin ich ebenfalls auf diesen und noch weitere Einflüsse gestoßen, die nichts mit der Biologie der Schleiereulen zu tun haben.

Ich beginne mit den Dispersionsentfernungen. Früher, als die Beringung noch weitestgehend Hilfsmittel der Vogelzugforschung war, wurden die eigenen Wiederfunde oft als wertlos erachtet und von den Beringern den Vogelwarten nicht gemeldet. Ja, sie wurden von letzteren sogar zurückgewiesen (FIEDLER in litt.). Der Aufwand zur Registrierung erschien viel zu hoch. Seit jedoch die Daten der Beringer elektronisch eingegeben und verarbeitet werden, ist das anders. Die Vogelwarte Helgoland fordert jetzt sogar dringlich, derartige Daten ebenfalls zu melden. Welchen Einfluss das hat, zeigt die Grafik (Abb. 1) sehr deutlich. Bis 1997/98 betrug der Anteil der Nahfunde von <5 km etwa 20 %, danach etwa 50 %.

Betrachtet werden soll als nächstes die Ansiedlungsentfernung von nestjung beringten Schleiereulen. Es sind dies die Daten der Beringungen in der Norddeutschen Tiefebene zwischen Ems und der Ostgrenze Niedersachsens (aus dem Datenpool der VOWA Helgoland). Die Grafik (Abb. 2) lässt auf den ersten Blick erkennen, dass sich junge Schleiereulen in der Zeit von 1970 bis heute immer näher an ihrem Geburtsort angesiedelt haben. Es bestehen jedoch große Zweifel daran, dass es sich hierbei um eine Verhaltensänderung der Vögel handelt.

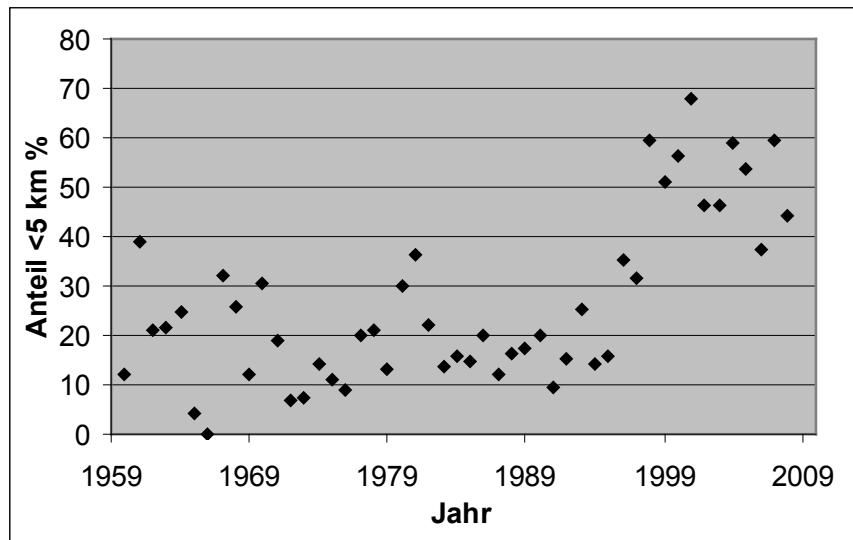


Abbildung 1: Der Anteil der Wiederfunde näher als 5 km bei den nestjung beringten Schleiereulen im Wiederfundmaterial der Vogelwarte Helgoland (N = 4.108) (wie die weiteren Abbildungen aus KNIPRATH 2011)

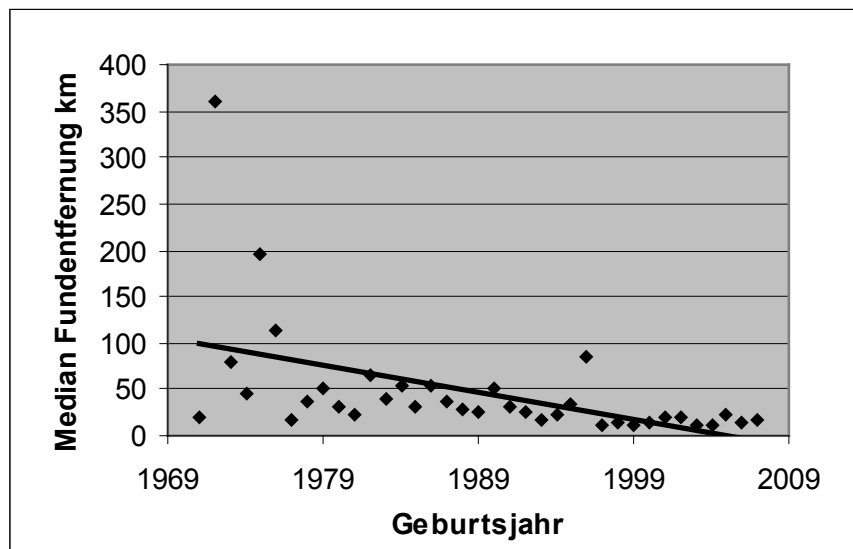


Abbildung 2: Medianwerte der Fundentfernung angesiedelter, nestjung beringter Schleiereulen nach Geburtsjahr im mittleren norddeutschen Tiefland (n = 3.026)

Vielmehr kann man annehmen, dass es sich z.T. um einen Effekt des Schleiereulenschutzes handelt. In der untersuchten Zeitspanne liefen überall Schutzprogramme, die meist in der Aufhängung von Nistkästen bestanden. Die jungen Eulen mussten

also immer weniger weit fliegen, um einen sicheren Brutplatz zu finden. Sicher spielt auch hinein, dass das umfangreiche Beringen von nur jungen Schleiereulen von den deutschen Vogelwarten Ende der 80er-Jahre gestoppt wurde. Danach durfte nur noch

Schleiereulen beringen, wer auch versuchte, Altvögel zu kontrollieren. Dadurch wurden öfter als vorher eigene Rekruten als Brüter nachgewiesen; die durch Ringwiederfunde nachgewiesene durchschnittliche Ansiedlungsentfernung sank.

Für den Einfluss der Nistkastenaktionen gibt es in dem Datenmaterial eine recht überzeugende Bestätigung. Beim Vergleich der Dispersionsentfernung von Jungeulen aus dem eben genannten Gebiet, dem Tiefland östlich der Ems, mit dem westlich anschließenden, nämlich dem Niederrhein, ergaben sich ganz unterschiedliche Resultate: Im Niederrheingebiet endete die Wanderung für 50 % der Jungvögel innerhalb eines Umkreises von 32 km, für die des östlich anschließenden Tieflandes schon von 21,5 km. Der naheliegende Verdacht, dieser Unterschied könnte dadurch bedingt sein, dass es im westlichen Teil zur Zeit der hauptsächlich Beringungsaktionen noch weniger Nistkästen gab, bestätigt sich in gewissem Umfang: Das Durchschnittsjahr der jeweiligen Beringungen ist im Westteil 1985 (Median 1989), im anschließenden, östlicheren Teil hingegen 1991 (1993). Die Werte des Westteils stammen also aus Jahren mit wahrscheinlich noch weniger Nistkästen, dementsprechend größeren Wiederfunddistanzen.

Wenn die Wiederfunde durch Beringer (Kodierung in der Datenbank: FINDCOND = 8) aussortiert werden, verschwindet der Effekt. Daraus lässt sich schließen, die Beringer hängen den Großteil der Kästen auf. Oder umgekehrt: Wer viele Kästen aufhängt, möchte wissen, wo seine Eulen bleiben und beringt und kontrolliert. Die stetige Abnahme der Wiederfundentfernung kann demnach einmal darauf zurückgeführt werden, dass den Eulen die nähere Ansiedlung durch die Aufhängung von immer mehr Nistkästen ermöglicht wurde und auch dadurch, dass nicht wenige Beringer auch Altvögel kontrollieren. Der Einfluss der Beringer auf die Daten wird auch noch dadurch vermehrt, dass diese in ihrem Umfeld, als ihrem Beringungsbereich, auch eifrig darauf achten, dass Zufallsfinder ihren Fund auch melden.

Vergleiche mit den Resultaten früherer Auswertungen sind also allenfalls dann sinnvoll, wenn die Daten aus gleichen Zeiträumen stammen und

darüber hinaus bekannt ist, ob der Bestand an Nistkästen etwa ähnlich ist oder war.

Ähnliche Effekte zeigen sich auch bei der Analyse der Abwanderungsrichtung der Jungeulen, jedoch nur, wenn die Daten nicht aus einem sehr großen Gebiet stammen. Schaut man sich die Abwanderungsrichtung aller dispergierten Eulen (außer denen von < 2 km) im Tiefland östlich der Ems an (Abb. 3), so ist außer einer leichten Bevorzugung der Richtung West bis Südwest nicht viel zu erkennen.

Wählt man jedoch einen engeren Teilbereich aus (wie das BAIRLEIN in seiner Auswertung von süddeutschen Schleiereulen 1985 gemacht hat), hier als Beispiel die Region um Peine, so ändert sich die Verteilung deutlich (Abb. 4, äußere Kurve).

Jetzt ist die Richtung Nordost bis Ost deutlich stärker betont und es gibt neben der Spitze nach West noch eine

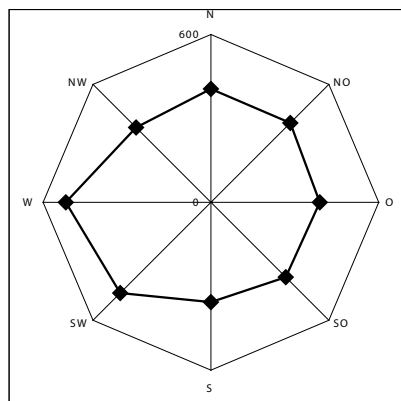


Abbildung 3: Die Wiederfundrichtungen aller in > 2 km Entfernung wiedergefundenen nestjung beringten Eulen (n = 3.284) im Tiefland zwischen der Ems und der Ostgrenze Niedersachsens

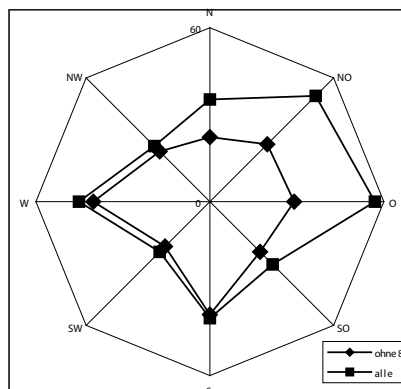


Abbildung 4: Anzahl der Wiederfunde der in der Region Peine nestjung beringten Schleiereulen nach Himmelsrichtungen (Quadrate: alle; n = 311; Rhomben: ebenso, jedoch ohne Nachweise durch Beringer; n = 229)

nach Süd. Folgt man der Aufforderung von PETER KNEIS und eliminiert die Rückmeldungen von Beringern, so verschwindet die Betonung der Richtungen Nordost und Ost völlig (Abb. 4, innere Kurve). Die hier gegebene Erklärung ist, dass in der vorgeblichen Vorzugsrichtung ein eifriger Beringer arbeitet oder gearbeitet hat, der auch Altvögel kontrollierte. Gleichzeitig wird aber deutlich, dass die Betonung der Richtungen W und S kein derartiger Effekt ist. Dafür muss eine andere Erklärung gefunden werden.

Es ist jedoch auch möglich, dass die Grafik keinen derartigen Effekt zeigt, obwohl bekannt ist, dass in der Umgebung der Region Beringer tätig sind (Abb. 5). Die Überprüfung ergab, dass > 50 % der Wiederfundmeldungen in dieser Region von Beringern stammen! Diese Region, das Arbeitsgebiet der OAG Barnbruch (Wolfsburg, HORST SEELER), ist selbst eine Region intensiven Fanges, wie der Medianwert der Entfernung für die durch Beringer gelieferten Daten mit 9,7 km bestätigt. Die Wiederfänge stammen meist also aus der Region selbst. Wegen dieses Übergewichts hinterlassen diejenigen aus dem Umland keine besonderen Spuren in der Grafik.

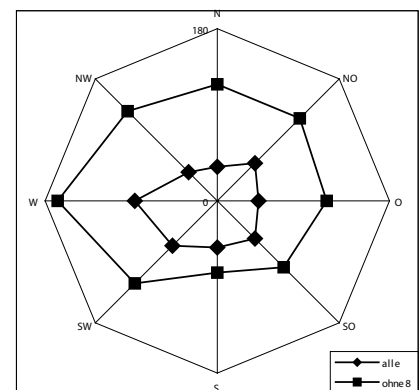


Abbildung 5: Anzahl der Wiederfunde der in der Region Wolfsburg nestjung beringten Schleiereulen nach Himmelsrichtungen (Quadrate: alle; n = 952; Rhomben: ebenso, jedoch ohne Nachweise durch Beringer; n = 433)

Die Aufforderung von PETER KNEIS war also völlig berechtigt und muss noch ausgeweitet werden. Vogelwarten, Eulenschützer und Beringer beeinflussen den Aussagewert von Wiederfunddaten. Bei der Auswertung ist vor irgendwelchen Schlüssen darauf besonders zu achten.

Zusammenfassung

Die Aufforderung von KNEIS (1981), bei Ringfundauszertungen zwischen den Funden aus dem Publikum und denen von Beringern zu unterscheiden, hat sich als berechtigt erwiesen. Anweisungen der Vogelwarten zur Auswahl von Ringfundmeldungen und die Tätigkeit von Eulenschutzern wie der Beringer selbst haben einen Einfluss auf die aus Wiederfunden ermittelbaren Daten.

Summary

The request of Kneis (1985) to discriminate between recoveries from the public and those made by ringers when studying recovery data has proven to be justified. Instructions of ringing schemes to corresponding classify recovery data, as well as the activities of owl protectors and ringers do have an influence on the data which may be derived from recovery data.

A translation of the entire text is available at:

kniprath-barn-owl@t-online.de

Key words: Barn owl, *Tyto alba*, recovery data

Literatur

BAIRLEIN F 1985: Dismigration und Sterblichkeit in Suddeutschland beringter Schleiereulen (*Tyto alba*). Vogelwarte 33: 81–108

KNEIS P 1981: Zur Dismigration der Schleiereule (*Tyto alba*) nach den Ringfunden der DDR. Ber. Vogelwarte Hiddensee 1: 31–59

KNIPRATH E 2011: Auswertung der Schleiereulen-Wiederfunddaten der Vogelwarte Helgoland. Manuskript unveroff.

Dr. Ernst Kniprath
Sievershuser Oberdorf 9
37547 Kreiensen
E-Mail: ernst.kniprath@t-online.de

Telemetrie als Grundlage zur Erarbeitung von Schutzmaßnahmen für den Uhu

aus dem Tagungsfuhrer der 27. Jahrestagung der AG Eulen 2011 in Bredelar

von Christiane Geidel

Nachdem sich der Bestand des Uhus seit Mitte der 1960er-Jahre deutschlandweit stabilisiert und erholt hat, wurden mit Beginn der 1990er-Jahre erste Anzeichen deutlich, dass speziell für den bayerischen Raum der Bruterfolg des Uhus stagnieren bzw. abnehmen könnte. Das 2001 ins Leben gerufene Artenhilfsprogramm Uhu bestätigte diese Vermutung. Die Ursachen dieser Entwicklung sind bislang unklar. Es wird jedoch angenommen, dass der Faktor Nahrung eine wichtige Rolle für den reproduktiven Erfolg der Art darstellt. Speziell die Landnutzung und der damit verbundene direkte und indirekte Einfluss des Menschen auf das Beutetierangebot, die Beutetierverfugbarkeit und letztendlich auf die Beutetiernutzung durch den Uhu stellen für die Entwicklung von Schutzmaßnahmen eine

wichtige Beurteilungsgrundlage dar. Da über konventionelle Beobachtungsmethoden keine genauen Erkenntnisse zu den Ursachen des geringen Bruterfolgs der bayerischen Uhus gewonnen werden konnten, wurde 2008 für das Altmühl- und Donautal, einem der Verbreitungsschwerpunkte der Art in Bayern, eine Telemetriestudie gestartet, die das Reviernutzungsverhalten einzelner Reviervogel beleuchten soll. Hierzu wurden in mehreren Revieren Altvögel mit einem Peilsender ausgestattet und deren nächtliche Aufenthaltsorte erfasst. Das Verhalten der Tiere wird vor dem Hintergrund reproduktiv erfolgreicher und erfolgloser Reviere verglichen und mit der jeweiligen Landnutzung im Jagdrevier in Zusammenhang gebracht. Es wird für die untersuchten Vögel deut-

lich, dass diese alle ganz bestimmte Revierstrukturen bevorzugen und in der Regel nicht in kreisrunden Radien, sondern vielmehr zielgerichtet auf Beuteflug gehen. Diese Tatsache sowie die Nutzung vorwiegend niedrigwuchsigere Bestände als Jagdhabitat bei einem gleichzeitig zunehmenden Anbau von Energiefruchtarten wie Mais oder Raps lassen die Diskussion um die Notwendigkeit und den Nutzen der Ausweisung von radialen Schutzzonen um den Horst eines Revierpaares aufleben. Mehr noch, es scheint sich eine gesteigerte Bedeutung urbaner Habitatstrukturen für den Beuteerwerb abzuzeichnen.

Christiane Geidel
Eckersmuhleiner Hauptstraße 89
91154 Roth
E-Mail: C-Geidel@lbv.de